

## „IM ANFANG SCHUF GOTT“

Vom Schaffen Gottes und dem Tun des Menschen  
im Alten Testament und heute

### 1. Hinführung

בראשית ברא אלהים – „Im Anfang schuf Gott“. Mit diesen Worten beginnt das Alte Testament oder besser gesagt die Hebräische Bibel. Dabei ist אלהים „Gott“ das Subjekt und ברא „er/sie/es schuf“ das Prädikat dieser Äußerungseinheit; בראשית „im Anfang“ stellt eine Temporalpräposition dar. Spätestens seit Hermann Hesse wissen wir, dass jedem Anfang ein Zauber innewohnt.<sup>1</sup> Gilt dies auch für die Hebräische Bibel? Ich denke, in gewisser Hinsicht sehr wohl! Denn just das erste in der Bibel vorkommende Prädikat – ברא – zeichnet sich dadurch aus, dass es nur ein einziges Nomen zum Subjekt haben kann, nämlich „Gott“. „Schaffen“ – ברא – ist demnach nach hebräischem Verständnis eine Tätigkeit, die Gott allein vorbehalten ist. So gesehen wohnt diesem Verb also irgendwie ein Zauber inne; diesem Zauber soll im Folgenden näher auf den Grund gegangen werden.

### 2. Zum Spezifikum des hebräischen Schöpfungsterminus

Die hebräische Schöpfungsterminologie unterscheidet sich durch die oben dargelegte Diktion signifikant von den Traditionen in ihrer Umwelt. So kennt etwa das Ägyptische eine Vielzahl an Schöpfungstermini, die jedoch alle gleichzeitig auch „unter die Handwerkerverba eingeordnet werden“<sup>2</sup> können. Ein spezieller Begriff für das Weltschöpfungshandeln der Götter ist den ägyptischen Schöpfungstexten dagegen fremd. Ähnlich stellt sich dies auch im babylonischen Bereich dar: „Das gewöhnliche akk[adische] Wort für ‚schaffen‘ *banû* ... heißt auch ‚bauen‘ ..., ‚herstellen, verfertigen‘ ... und ‚erzeugen‘.“<sup>3</sup> Gleichzeitig werden im Zusam-

---

1 Hermann Hesse tätigte diese berühmt gewordene Aussage in seinem Gedicht „Stufen“.

2 BERGMAN, נבג, 771.

3 RINGGREN, נבג, 772.

menhang mit der Weltschöpfung in den verschiedenen Mythen auch andere Verba gebraucht, die jedoch allesamt nicht dem göttlichen Schöpfungshandeln allein vorbehalten sind.<sup>4</sup> Ganz gleich verhält es sich mit anderen Kulturen in der Umwelt Israels.

Demgegenüber kennt eben das Hebräische mit ברא eine Wortwurzel, die sich auch in all ihren Derivaten nur auf Gottes Schöpfungshandeln beziehen kann und deren Exklusivität sich auch darin zeigt, dass sie auf keine gemeinsemite Wortbildung rückführbar zu sein scheint.<sup>5</sup> Leider sind die Übersetzungen der Hebräischen Bibel von Anfang an dieser sensiblen hebräischen Tradition nicht gefolgt, was sich etwa darin zeigt, dass schon die Septuaginta (LXX)<sup>6</sup> ganze neun Äquivalente für die insgesamt 49 ברא-Vorkommen der Hebräischen Bibel bereithält,<sup>7</sup> wobei gleichzeitig keines davon ausschließlich ברא wiedergibt. Damit ist es bereits in der LXX unmöglich, die ursprünglich echten „Schöpfungsaussagen“ zu erkennen. Selbiges gilt für unsere modernen Übersetzungen, die wie die LXX praktisch allesamt eine konkordante Wiedergabe des hebräischen Schöpfungsterminus vermissen lassen.<sup>8</sup>

---

4 Vgl. RINGGREN, ברא, 772-773.

5 Siehe dazu BERNHARDT, ברא, 773.

6 Als Septuaginta (abgekürzt LXX – lateinisch 70) bezeichnet man die ab 250 v. Chr. in Alexandrien vorgenommene Übersetzung der Hebräischen Bibel ins Griechische. Sie stellt somit die erste Übersetzung der Hebräischen Bibel in eine andere Sprache dar. Der Name LXX geht auf eine Legende des Aristeasbriefes zurück, wonach 70 (eigentlich 72) Übersetzer an diesem Projekt beteiligt gewesen sein sollen. Vgl. VONACH, *Glossar*, 185.

7 Diese sind – nach der Häufigkeit angeordnet – κτίζειν (herstellen), ποιεῖν (machen), γίνεσθαι (zum Dasein bringen), καταδεικνύειν (einführen), κατασκευάζειν (verfertigen), ἄρχειν (etwas beginnen lassen), γεινῶν (erzeugen), δεικνύειν (hervorbringen) und δεικνύειν (darstellen). In der späteren griechischen Tradition setzt sich dann κτίζειν zwar mehr oder weniger als theologischer Schöpfungsterminus durch, bleibt aber bei weitem nicht auf göttliches Schaffen beschränkt. Siehe dazu im Detail BOTTERWECK, ברא, 773-774.

8 So zeigt beispielsweise bereits ein flüchtiger Blick in die Konkordanz zur Einheitsübersetzung, dass dort unter „schaffen“ einige ברא-Stellen fehlen, während gleichzeitig zahlreiche Einträge aufscheinen, die nicht ברא als hebräische Ausgangsvokabel haben. Vgl. SCHIERSE, *Konkordanz*, 278-280.

### 3. Gottes Schaffen – ברא – in der Hebräischen Bibel

ברא kommt – wie oben bereits erwähnt – in der Hebräischen Bibel insgesamt 49 mal vor,<sup>9</sup> wobei auf das Jesajabuch der Löwenanteil von 21 Vorkommen<sup>10</sup> entfällt, gefolgt von der Genesis mit 11<sup>11</sup> sowie dem Psalmenbuch mit 6<sup>12</sup>; dreimal wird ברא schließlich bei Ezechiel verwendet<sup>13</sup>, zweimal im Buch Numeri<sup>14</sup> sowie je einmal in Exodus, Deuteronomium, Jeremia, Amos, Maleachi und Kohelet<sup>15</sup>. Den jeweiligen Kontexten, in denen Gottes Schaffen mit ברא zum Ausdruck gebracht wird, soll im Folgenden nun nachgegangen werden, und zwar entsprechend der kanonischen Leserichtung der Hebräischen Bibel.

#### 3.1 ברא im Genesisbuch

Gen 1,1: *Im Anfang schuf Elohim die Himmel und die Erde.*

Mit diesem Initialakt beginnt nicht nur der so genannte „erste“ Schöpfungsbericht, sondern die gesamte Bibel. Konkret besagt die knappe Feststellung, dass Gott durch einen Akt im Uranfang den Kosmos und überhaupt Seiendes ins Dasein gerufen hat. Die weitere Entfaltung erfolgt dann in den folgenden Versen durch eigene Weiterentwicklung der Materie („die Erde lasse grünen“ [Gen 1,11], „die Erde bringe hervor“ [Gen 1,24] u. a. m.) oder durch handwerkliches Arbeiten Gottes mit dieser („Gott machte“ [Gen 1,7 u. ö.], „Gott setzte ein“ [Gen 1,17] etc.). Damit stellt Gen 1,1 das in einen theologischen Kontext, was die Naturwissenschaft den „Urknall“ nennt, nämlich den ersten und eigentlichen Schöpfungsakt Gottes, durch den überhaupt Kosmos und Materie ins Dasein kommen und sich weiter entwickeln können. Mit dieser Art der weiteren Entfaltung innerhalb des ersten Schöpfungsberichts gesteht die Genesis Kosmos und

---

9 Siehe EVEN-SHOSHAN, *Concordance*, 202-203.

10 Jes 4,5; 40,26.28; 41,20; 42,5; 43,1.7.15; 45,7(2x).8.12.18(2x); 48,7; 54,16(2x); 57,19; 65,17.18(2x).

11 Gen 1,1.21.27(3x); 2,3.4; 5,1.2(2x); 6,7.

12 Ps 51,12; 89,13.48; 102,19; 104,30; 148,5.

13 Ez 21,35; 28,13.15.

14 Num 16,30(2x).

15 Ex 34,10; Dtn 4,32; Jer 31,22; Am 4,13; Mal 2,10; Koh 12,1.

Welt damit durchaus die Möglichkeit einer Evolution zu, ja setzt diese sogar voraus.<sup>16</sup> Erst in v21 taucht nämlich das Wort ברא wieder auf.

*Gen 1,21: Und es schuf Elohim die großen Meerestiere und alle beatmeten kriechenden Lebewesen, von deren Arten die Wasser wimmeln, und alle fliegenden Vögel gemäß ihrer Arten ...*

In diesem Vers ist zum ersten Mal von Lebewesen die Rede. Die Möglichkeit von lebenden Organismen stellt demgemäß den zweiten Schöpfungsakt Gottes im eigentlichen Sinn dar. Auch diese können sich in der Folge evolutionär selbst weiterentwickeln („vermehrt euch“, „füllt an“ [Gen 1,22] oder durch handwerklichen Gebrauch Gottes von bereits bestehender Materie ihre Artenvielfalt entwickeln („Gott machte“ [Gen 1,25]). Dass die Organismen im Wasser und in der Luft dabei am Beginn der Entwicklung des Lebens stehen, entspricht durchaus den Erkenntnissen der modernen Naturwissenschaften. Die nächste Stufe von Gottes Schaffen bildet dann innerhalb der belebten Welt die Schöpfung des Menschen.

*Gen 1,27; 2,3-4: Und es schuf Elohim den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Elohims schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie. ... Und es segnete Elohim den siebten Tag und er heiligte ihn. Denn an ihm ruhte er von all seiner Arbeit, mit der Elohim geschaffen hatte durch Hervorbringen. Dies sind die Ursprünge der Himmel und der Erde in ihrem Erschaffenwerden. ...*

Beim Menschen ist äußerste sprachliche Differenzierung notwendig, denn über die generelle Entstehung wird in v26 gesagt: „Lasst uns einen Menschen machen ...“; insofern ist die menschliche Entwicklung ebenso wie jene der Landtiere kein Schöpfungsakt im Sinne von ברא, sondern ein gestalterisch-evolutiver aus bereits Vorhandenem. Was Gott in v27 „schafft“, ist vielmehr die Gottebenbildlichkeit des Menschen. Dadurch unterscheidet sich der Mensch definitiv von allen anderen Lebewesen, indem er eine gottgegebene Qualität erhält, die nach biblischer Vorstellung nicht aus der Evolution erklärbar ist. Gemeint sind damit die Möglichkeit der Erkenntnis Gottes, die Beziehungsfähigkeit

---

16 So auch der Naturwissenschaftler J. Illies in Anlehnung an Teilhard de Chardin: „Die Evolution fand – und findet – statt, sie widerspricht aber ganz und gar nicht der Existenz eines Schöpfergottes, sondern könnte gerade dessen Wille sein“ (Illies, zitiert nach GRT, Logos, 59).

mit Gott, aber auch aus dieser resultierende Verantwortungen.<sup>17</sup> Was Gott ebenfalls schöpfungsmäßig grundlegt, ist die Ebenbürtigkeit und damit Gleichstellung von Mann und Frau.

Gen 2,3-4a bildet den literarischen Abschluss des ersten Schöpfungsberichts und ist zuallererst als Bezugnahme auf Gen 1,1 zu verstehen. Es wird nochmals klargelegt, dass Schöpfungshandeln im Sinne von ברא zunächst darin besteht, dass Gott etwas hervorbringt, und dass vor diesem ersten schöpferischen Akt Gottes nichts war. Sehr wahrscheinlich ist Gen 2,3 zudem dahingehend zu verstehen, als auch der Schabbat als Ruhetag zu den eigentlichen Schöpfungstaten Gottes gehört, er also in seiner Bedeutung auf gleicher Ebene anzusiedeln ist wie die Hervorrufung des Kosmos, die Ermöglichung von organischem Leben und die Gottebenbildlichkeit des Menschen. Jedenfalls die drei letztgenannten Größen sind jene, die gemäß der Genesis der göttlichen Schöpfungskategorie ברא zuzuordnen sind, während alle anderen Schritte der Weltentstehung und -entwicklung diese bedingen und der Evolution im eigentlichen Sinn zugerechnet werden können.

### 3.2 Die weiteren ברא-Vorkommen in der Tora

Die einzigen vier weiteren ברא-Vorkommen innerhalb der Tora finden sich in Ex 34,10; Num 16,30 (zwei) und Dtn 4,32.

*Ex 34,10: Und er sprach: Siehe, ich schließe einen Bund: Vor deinem ganzen Volk werde ich Wunder tun, wie sie nie erschaffen wurden auf der ganzen Welt und unter allen Völkern; und es wird sehen das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, die Taten JHWHs ...*

JHWHs so beginnende Rede leitet den Bundschluss am Sinai ein. Gott selbst wird in den Mund gelegt, dass er seine Wunder, die er an Israel wirken wird, „schafft“, im Sinne seines Schöpfungswirkens. Das heißt, ihnen kommt der „Charakter des gänzlich Neuen“<sup>18</sup> zu; so etwas hat es noch nie und nirgends gegeben. Damit wird der singuläre Charakter Israels als von Gott erwähltem Bundesvolk zutiefst und bleibend schöpfungstheologisch verankert. Gleichzeitig werden die wahren Wunder als in Gott allein gründend und von ihm allein verwirklicht dargestellt und so der Aura des Mythischen endgültig entzogen.

---

17 Siehe dazu im Detail VONACH, *Gott ähnlich*, 8-17.

18 BERNHARDT, א72, 776.

Vielmehr gehören sie gleichsam dem Bereich der so genannten „creatio continua“ an.<sup>19</sup> Sie sind also schöpfungstheologisch auch ein Zeugnis dafür, dass Gottes schöpferisches Wirken im eigentlichen Sinn mit dem einen Akt „im Anfang“ nicht grundsätzlich beendet ist.

Num 16,30: *Wenn aber etwas Schöpferisches schafft JHWH, und es öffnet der Erdboden seinen Schlund und verschlingt diese und alles, was ihnen gehört, ...*

Diese Aussage steht im Kontext der Bestrafung solcher, die sich gegen Mose und damit gegen Gott selbst und seine Gottesfürchtigen erheben und auflehnen. Derartige Menschen in einem einmaligen Akt vom Erdboden verschwinden zu lassen, liegt allein in der Macht Gottes. Der Akt wird hier beschrieben als direkter schöpferischer Eingriff des souveränen Schöpfers in den Weltenlauf und ist so ebenfalls Teil der „creatio continua“. Solches Denken dürfte zeitlich eher früh anzusiedeln sein; insgesamt ist diese Verknüpfung von אָרֶב mit einem Strafakt Gottes singulär.<sup>20</sup>

Dtn 4,32: *Ja, frag doch bezüglich der Tage des Anfangs, die vor dir gewesen sind, von dem Tag an, als erschaffen hat Elohim den Menschen auf der Erde, und vom einen Ende der Himmel bis zum anderen Ende der Himmel: ...*

Zur Demonstration der Einzigartigkeit der Erwählung Israels durch seinen Gott wird auf die Erfahrungen der Geschichte rekuriert und dabei bis auf den Tag des ersten Menschen zurück geblickt. Zweifellos bezieht sich diese Formulierung auf Gen 1,27 und damit auf die Schöpfung des Menschen als einem echten Gegenüber Gottes zurück, ist doch im folgenden Vers (Dtn 4,33) von der Theophanie am Sinai die Rede. Die Universalität des Schöpfergottes wird dabei in zweifacher Weise betont, indem der Text einerseits auf die Tage am Anfang verweist und so die gesamte zeitliche Dimension anspricht, andererseits wird mit der Formulierung „vom einen Ende der Himmel bis zum anderen Ende der Himmel“ auch die räumliche Komponente voll ausgeschöpft. „Israel erhält einen Forschungsauftrag. Wir könnten geradezu sagen: Israel wird hier aufgefordert, Universalgeschichte zu treiben. ... Das, was sich in Israel ereignet hat, soll

---

19 „Mit dem Ausdruck *creatio continua* wird der Aspekt des nicht nur einmaligen, sondern immer präsenten Handelns Gottes in und an seiner Schöpfung besonders betont. Die schöpferische Tätigkeit besteht wesentlich auch im Erhalt des Geschaffenen ...“ (WINTER, *Creatio*, 128).

20 Vgl. BERNHARDT, אָרֶב, 776.

mit allem, was auch nur irgendwie vergleichbar wäre, auch verglichen werden. Es soll gefragt werden, ob es überhaupt etwas Vergleichbares gebe.“<sup>21</sup> Mit dieser Unvergleichbarkeits- und Einzigartigkeitsaussage knüpft Dtn 4,32 inhaltlich auch direkt an Ex 34,10 (s. o.) an.

### 3.3 Gottes Schaffen im Jesajabuch

Jes 4,5: *Und es wird schaffen JHWH über dem ganzen Gebiet des Berges Zion und über seinen Versammlungsplätzen eine Wolke tagsüber und hell strahlende Feuerflammen während der Nacht, denn über allem ist die Kabôd als Zelt.*

Bezogen sich die בראּ- Vorkommen der Tora im Wesentlichen auf Gottes Wirken in der Vergangenheit, so geht das Jesajabuch hier einen neuen Weg, indem es בראּ auch zur Darstellung von Gottes zukünftigem schöpferischem Heilshandeln verwendet. Das sehnlichst erwartete Heilswirken Gottes an seinen Frommen erhält damit die selbe Qualität wie Gottes Weltschöpfung im Anfang. Wolke und Feuersäule als sichtbare Zeichen der Präsenz und des Schutzes Gottes spielen selbstverständlich auf den Exodus an, ebenso die Kabôd, eine meist mit „Herrlichkeit“ wiedergegebene Wirkweise Gottes<sup>22</sup> in der Hebräischen Bibel. Das Bild von der Kabôd als Zelt hebt den Schutzcharakter JHWHs nochmals hervor. Sein Wahrmachen einer heilvollen Zukunft für die Frommen wird im nachexilischen Judäa<sup>23</sup> gleichsam als Neuschöpfung verstanden.

Jes 40,26.28: *Hebt in die Höhe eure Augen und seht: Wer hat erschaffen diese, hinauf-führend ihr unzählbares Heer? ... Hast du nicht erkannt, hast du nicht gehört? Ein ewiger (עולם) Gott ist JHWH, Schöpfer der weiten Welt.*

Diese Aussagen sind Teil eines Lobpreisgedichtes auf die Größe Gottes. V26 recurriert auf die Initialtat Gottes in Gen 1,1, nämlich die Erschaffung des Kosmos und Ingangsetzung des Weltenlaufs. Mit dem unzählbaren Heer sind freilich die Himmelskörper gemeint. Auch v28 spielt zunächst auf Gen 1,1 an, weitet diese Perspektive durch die Bezeichnung JHWHs als אלהי עולם, was wört-

---

21 LOHFINK, *Verkündigung*, 187.

22 Siehe dazu GESENIUS, *Handwörterbuch*, 333.

23 KILIAN, *Jesaja 1-12*, 37: „Diese eschatologische Verheißung ist eindeutig nachexilisch. Die das Gericht von 587 v. Chr. überlebt haben, verstehen sich als heiliger Rest, der in Gottes Schutz geborgen ist und einer heilvollen Zukunft entgegenharrt.“

lich „Gott der Weltzeit“<sup>24</sup> bedeutet, aber ganz im Sinne anderer **ברא**-Stellen deutlich aus. Gott schuf im Anfang, er kann jederzeit Wunder wirken und er wird am Ende der Zeiten Heil erwirken. „Jahwe ist der Herr der ganzen Erde, keine Macht kann sein Volk von ihm trennen.“<sup>25</sup> JHWH war, ist und bleibt als Gott der Weltzeit gleichsam der Gott der Welt und des gesamten Kosmos in all deren zeitlichen, räumlichen und soteriologischen Dimensionen.

Jes 41,20: *Dann werden sie alle gemeinsam sehen und erkennen und begreifen und verstehen, dass die Hand JHWHs dies gemacht hat, und der Heilige Israels dies geschaffen hat.*

„Sie alle“ bezieht sich im Kontext von Jes 41 auf das Gottesvolk. Der Blick JHWHs richtet sich dabei wieder in die Zukunft. Er wird sein Volk aus Unterdrückung und Fremdherrschaft (Babylon) befreien und in eine blühende Zukunft führen. Zapf spricht zu Recht gleichsam von einem zweiten Exodus, „der den ersten Exodus ... bei weitem übertrifft“<sup>26</sup>. JHWH wird sich endgültig und bleibend als der „Heilige Israels“ erweisen; dem zweiten Exodus kommt hier die Qualität einer Neuschöpfung zu, wodurch er den ersten in der Tat nochmals überbietet.

Jes 42,5: *So spricht der Gott JHWH, der Schöpfer der Himmel und der sie ausspannt hat ...*

Der Auftakt der direkten Anrede an den Knecht des ersten Gottesknechtsliedes stellt wiederum einen Bezug zu Gen 1 her. Kunstvoll und sprachlich feinfühlig wird JHWH mit der Bezeichnung „Schöpfer“ zunächst als der gepriesen, der die Himmel ins Dasein gerufen hat (Gen 1,1), um sodann in Handwerkervokabular wechselnd seinen weiteren Umgang mit dem geschaffenen Himmel darzustellen (Gen 1,7-8). Mit dem „Ausspannen“ der Himmel kommt wieder Zeltmetaphorik und damit Schutz in den Blick. Der Schöpfergott erweist sich im Sinne der „creatio continua“ gleichzeitig auch als Schutzgott. Diese Betonung der Einzigkeit JHWHs wird zudem durch die Determinierung „der Gott“ nochmals verstärkt.<sup>27</sup> JHWH und sonst niemand hat die Welt geschaffen, er

---

24 Vgl. GESENIUS, *Handwörterbuch*, 571.

25 ZAPF, *Jesaja 40-55*, 238.

26 ZAPF, *Jesaja 40-55*, 244.

27 Vgl. ZAPF, *Jesaja 40-55*, 250.

begleitet sie durch ihr Dasein und er bewirkt Erlösung und Neuschöpfung am Ende.

*Jes 43,1.7.15: Jetzt aber, so spricht JHWH, der dich erschaffen hat, Jakob, und der dich geformt hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich werde dich lösen ... Jeder, der nach meinem Namen benannt ist, zu meiner Ehre habe ich ihn geschaffen, geformt, ja gemacht. ... Ich bin JHWH, euer Heiliger, Schöpfer Israels, euer König.*

JHWH wird hier als Beschützer und Befreier Israels vorgestellt. Ganz analog zu Dtn 4,32 wird die Erwählung Israels als Schöpfungsakt gesehen. Dadurch kommt zum Ausdruck, dass der Gottesbund mit seinem Volk Teil des göttlichen Schöpfungsplans und -handelns ist. Die Art und Weise, wie JHWH mit den Menschen einen Bund schließt, ist ebenso einzigartig wie er selbst. Dieser Bund hat sozusagen eine Gott vorbehaltene Qualität und gehört deshalb zu jenem Teil des Handelns Gottes, der der Kategorie **ברא** zuzuordnen ist. Die Kombination von Schöpfungs- und Handwerksvokabular sowohl in v1 als auch in v7 verdeutlicht nochmals die schöpfungstheologische Differenzierung zwischen dem Merkmal der Gottebenbildlichkeit und dem evolutiven Teil der Entstehung und Entwicklung des Menschen.

*Jes 45,7-8: Bildender Licht und Schaffender Finsternis, Machender Friede und Schaffender Unheil: Ich bin JHWH, der all dieses macht. ... Es öffne sich die Erde und sie bringe hervor Heil, und völlige Gerechtigkeit lasse sie sprießen: Ich, JHWH, habe ihn erschaffen.*

Diese Verse sind Teil einer Adresse JHWHs an Kyrus, der hier als Werkzeug JHWHs dargestellt wird. Licht und Finsternis sowie Friede und Unheil sind wohl als Merismen aufzufassen; es geht also weniger darum, dass Gott bewusst und gezielt Unheil hervorbringen würde, als vielmehr darum, dass alles, was ist und geschieht, Teil oder Konsequenz seines Schöpfungshandelns ist. Er ist der einzige Schöpfer. Dies hebt zum einen erneut die Einzigkeit JHWHs als Gott hervor, stellt zum anderen aber auch eine klare Absage an jegliche dualistische Vorstellungen dar. Insgesamt versteht sich dieser Passus als Teil der hoffnungs- und friedvollen Zukunftsvision des Propheten, in der Kyrus als neuer „Weltenherrscher“ als von JHWH erschaffen und so gleichsam Werkzeug seines Heilshandelns an Israel und der Welt aufgefasst wird. Die Aussage, dass JHWH

den Kyrus „erschaffen“<sup>28</sup> hat, zielt also in zwei Richtungen: Einerseits gilt auch für ihn – wie für jeden Menschen – die Gottebenbildlichkeitsaussage, und andererseits wird er hier als Teil von Gottes Heilsplan dargestellt. Er ist ein Werkzeug JHWHs im Verlauf der Heilsgeschichte Israels und der Welt. Die Universalisierung JHWHs und seines Wirkens kommt damit in diesem Text in besonderer Weise zum Tragen.

Jes 45,12: *Ich habe die Erde gemacht, und den Menschen auf ihr habe ich erschaffen...*

In Anlehnung an Gen 1,27 hebt der Prophet die besondere Stellung des Menschen im Gesamt der Schöpfung hervor, indem er die Erde als von Gott gemacht (עשה), den Menschen jedoch als geschaffen (ברא) bezeichnet.<sup>29</sup> Dieses „Machen“ der Erde bezieht sich freilich nicht auf die Schöpfungstat im Anfang, sondern auf die weitere Evolution, die Gott in Gang gesetzt hat, während die Gottebenbildlichkeit des Menschen ja eben ein weiterer Akt von ברא war. Es gelingt dem Jesaja dadurch nochmals, Kyrus und andere Nichtisraeliten als Geschöpfe des Gottes Israels zu erklären, die sogar im Heilswirken JHWHs an seinem Volk eine aktive Rolle – und zwar im positiven Sinn – spielen. Denn Kyrus wird es sein, der dem Gottesvolk die Rückkehr nach Judäa erlaubt; er wird es sein, der Jerusalem und seinen Tempel – und damit auch den Namen JHWHs – wieder zum Erblühen bringt.

Jes 45,18: *Denn so spricht JHWH, der Schöpfer der Himmel; er ist der Gott, der die Erde gebildet und gemacht hat, er ihr Erhalter; nicht als Wüste hat er sie erschaffen ...*

Der Hintergrund von Gen 1,1 ist in diesem Vers deutlich spürbar, doch wird dieser geschickt auf ein ganzheitliches Verständnis göttlichen Heilshandelns ausgedehnt. JHWH hat die Himmel geschaffen (Gen 1,1), die Erde gebildet (Gen 1,1) und gemacht (Evolution – Gen 1,9ff.) und er „erhält“ die Erde (creatio continua). Dass Gott die Erde nicht als Wüste erschaffen hat, scheint zunächst in Widerspruch zu Gen 1,2 zu stehen, muss aber wohl im weiteren Kontext des gesamten Kapitels Gen 1 verstanden werden. Die Schöpfung im Anfang ist als Initialakt aufzufassen, der jedoch bereits in sich den weiteren Umgang mit dem

---

28 Entgegen der meisten modernen Übersetzungen ist das „ihn“ am Ende von v8 im Hebräischen eindeutig auf Kyrus zu beziehen. Siehe dazu etwa ZAPF, *Jesaja 40-55*, 277.

29 Siehe dazu auch BERNHARDT, ברא, 775.

so ins Leben Gerufenen seitens Gottes selbst bedingt. Nach dem Schöpfungsakt im Anfang ist die Erde Wüste; deshalb entwickelt Gott diese Art von Materie gleichsam als Handwerker weiter, sodass sie letztlich als Lebens- und Entfaltungsraum für Tier und vor allem Mensch tauglich wird. Damit ist nicht nur die creatio continua erneut angesprochen, sondern kommt vor allem auch der Aspekt von Gottes begleitendem Heilshandeln an Mensch und Welt erneut und eindrücklich zur Sprache.

*Jes 48,7: Jetzt wurden sie geschaffen, und nicht früher; und vor dem heutigen Tag hast du nichts von ihnen gehört, damit du nicht sagen kannst: Siehe, ich habe sie gekannt.*

„Sie“ bezieht sich auf die Heilstaten JHWHs an Israel. Gott kann Israel über seine Zukunfts- und Rettungspläne nicht mehr von vornherein informieren, da das Volk durch seine Sündhaftigkeit die Aufnahmefähigkeit dafür völlig verloren hat. Vielmehr „verkündet Jahwe das Geschehende ... in seinem Vollzug“<sup>30</sup>, wodurch Israel gleichsam eine Interpretation dessen erhält, was es aktuell gerade erlebt. Gottes Heils- und Rettungstaten werden dabei mit ברא zum Ausdruck gebracht, wodurch das Heilswirken JHWHs an Israel nicht nur als aktives Handeln Gottes charakterisiert, sondern mehr noch – in Anlehnung an andere ברא-Stellen – dem Bereich der „creatio continua“ zugeordnet wird.

*Jes 54,16: Siehe, ich habe erschaffen den Schmied, der das Kohlenfeuer anbläst und der Waffen produzieren wird, entsprechend seiner Tätigkeit. Und ich habe erschaffen den Zerstörer, um zu vernichten.*

Diese zunächst eher negativ erscheinenden Zeilen sind in ihrem Kontext durchwegs positiv an Israel gerichtet, um dem Gottesvolk die Angst vor der Zukunft zu nehmen und das Heilschaffen JHWHs an ihnen zum Ausdruck zu bringen. Der Kontext ist die Ankündigung des „neuen Jerusalem“, in dem keine Macht mehr Israel etwas anhaben kann. Schöpfungstheologisch folgerichtig kommt die Gottebenbildlichkeit auch dem Waffenschmied und dem feindlichen Zerstörer zu. Doch „weil damit auch jede Waffe der dauernden Verfügungsgewalt Jahwes unterstellt bleibt, wird ihr Einsatz gegen Zion keinen Erfolg haben“<sup>31</sup>. Gerade weil auch jene, die sich als Feinde und Zerstörer des Gottesvolkes gebärden, Geschöpfe desselben Gottes sind, behält JHWH im Verlauf der „crea-

---

30 ZAPF, *Jesaja 40-55*, 294.

31 ZAPF, *Jesaja 40-55*, 336.

tio continua“ auch die Oberhand und Kontrolle über sie. Sie sind im Heilsplan und -handeln Gottes mit einkalkuliert.

*Jes 57,19: Ich schaffe Frucht der Lippen: Friede, Friede denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht JHWH, ich werde sie heilen.*

Auch hier ist das künftige Heilshandeln Gottes im Blick; konkret richtet der Prophet Trostworte an die Gerechten und Armen. Das Schaffen (ברא) von „Frucht der Lippen“ kann in zweifacher Weise aufgefasst werden. Einerseits als „Ertrag“ des Klage-, Bitt- und Flehgebets der Vergangenheit und Gegenwart in dem Sinne, dass Gott die Bitten erhören und dieser Personengruppe Gerechtigkeit, Lebensfreude und Friede schaffen wird, andererseits kann die „Frucht der Lippen“ auch in den Lob- und Dankliedern der Zukunft gesehen werden, die diese Geretteten dann Gott darbringen werden. Jedenfalls ist hier wieder das künftige und endgültige Heilshandeln JHWHs als Teil seiner „creatio continua“ angesprochen.

*Jes 65,17-18: Denn siehe, ich erschaffe neue Himmel und eine neue Erde ... Ihr sollt jubeln und frohlocken ohne Ende darüber, weil ich erschaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem Jubel und seinem Volk Ausgelassenheit.*

„Die in 17a angekündigte Neuschöpfung des Himmels und der Erde ist wohl noch nicht im Sinne der späteren apokalyptischen Vorstellung als eine *komplette Neuschöpfung* nach dem Untergang des alten Äon zu verstehen, sondern eher als eine *durchgreifende Erneuerung*“<sup>32</sup> der bestehenden Welt. Mit dieser Erneuerung werden auch Freude und entsprechender Jubel seitens des Gottesvolkes einher gehen. So gesehen erscheint nicht nur die Neuschöpfung als solche, sondern auch die Freude des Gottesvolkes als Teil von Gottes Schöpfungsplan im Sinne der „creatio continua“. Gott will – schöpfungsmäßig angelegt – freudige, fröhliche und jubelnde Menschen; sie sind als solche zutiefst Teil seiner Schöpfung.

### 3.4 Die weiteren ברא-Vorkommen im Corpus Propheticum

*Jer 31,22: ... Denn es wird schaffen JHWH Neues im Land: Die Frau wird den Mann umfassen.*

Der Prophet Jeremia stößt ins selbe Horn wie Jesaja in Jes 65,17-18; auch ihm geht es um eine Neuschöpfung im Sinne einer innerweltlichen Erneuerung.

---

32 ZAPF, *Jesaja 56-66*, 426.

JHWH ist diesbezüglich in gleicher Weise schöpferisch tätig wie bei seinem Werk „im Anfang“. Doch fokussiert das Eingreifen JHWHs hier auf die Wiederherstellung einer „Liebesbeziehung“ seines Volkes mit ihm als Gott. Zurückgreifend auf die Ehemetapher von Hos 1,2; 2,18 wird die Initiative vom Volk (metaphorisch in der Frauenrolle) ausgehen. JHWH kann und wird bewirken, dass dieses sich ihm wieder aus freien (Liebes-)Stücken von sich aus zuwendet.

*Ez 21,35: Steck dein Schwert weg! An dem Ort, an dem du erschaffen wurdest im Land deiner Herkunft, werde ich dich richten.*

Diese Aussage steht in Zusammenhang mit einer Gerichts- und Strafanzeige über Ammon, wobei der Schöpfungspassus sich weniger auf ein konkretes Individuum bezieht, als vielmehr „die schöpfungsmäßige Einordnung des Menschen bzw. menschlicher Gemeinschaften an einen bestimmten zeitlichen und räumlichen Ort“<sup>33</sup> zur Sprache bringt. Derartige auf bestimmte Menschen bezogene Rekurse auf Gottes schöpferisches Handeln sind selten und eher einer späten Zeit zuzuordnen. Der Kern der Aussage knüpft dennoch an andere אֱלֹהִים-Passagen an, wird doch hier primär klargestellt, dass mit dem in der Schöpfung grundgelegten Heilshandeln Gottes an seinem Volk auch ein Strafgericht an JHWHs Feinden – beziehungsweise den Feinden Israels – Hand in Hand geht.

*Ez 28,13.15: Arbeit eines vertieften Edelsteines wurde an dir angebracht am Tag, als du erschaffen wurdest. ... Untadelig waren deine Wege von dem Tag an, an dem du erschaffen wurdest, bis gefunden wurde Bosheit in dir.*

Ähnlich Ez 21,35 spricht der Prophet auch hier im Auftrag Gottes einen Nichtisraeliten bezüglich des künftigen Gerichtshandelns JHWHs an. Der Adressat ist diesmal ein Individuum, nämlich der König von Tyrus. Wie alle Menschen wurde auch er gottebenbildlich geschaffen. Durch sein Verhalten hat er sich allerdings von seinem Schöpfer zusehends entfernt. Deshalb wird auch er gerichtet werden im Zuge des schöpfungsmäßig angelegten Heilshandelns Gottes.

*Am 4,13: Denn siehe, Bildender Berge und Schaffender Wind und Verkündender den Menschen seine Gedanken ...*

Der literarische Kontext dieser Schöpfungsaussage des Propheten Amos ist eine Doxologie. Bezüglich der drei hier gebrauchten Tätigkeitsverba ist – ana-

---

33 BERNHARDT, אֱלֹהִים, 776.

log zu den Schöpfungserzählungen der Genesis – eine genaue semantisch-syntaktische Unterscheidung angebracht. Mit dem Verkünden der Gedanken liegt eine Sprachhandlung vor, während das Bilden der Berge dem Handwerksvokabular zuzuordnen ist und mit dem Schaffen des Windes eine Gott vorbehaltene Schöpfungstat zum Ausdruck gebracht wird. Ist also ersteres mehr dem Offenbarungswirken JHWHs in der Geschichte und zweiteres dem weiteren kreativen Umgang Gottes mit der von ihm im Anfang erschaffenen Materie zuzuordnen, so letzteres eben gerade diesem Schöpfungsakt JHWHs im Anfang selbst. Wind ist keine Materie, sondern untrennbar mit dem Kosmos seit dessen Ins-Dasein-gerufen-Sein verbunden. Er ist daher integrativer Bestandteil des Resultats vom in Gen 1,1 ausgedrückten Initialakt Gottes im Anfang.

Mal 2,10: *Haben wir nicht einen Vater? Hat nicht ein Gott uns erschaffen? Warum handeln wir dann treulos, einer gegen den anderen, indem wir den Bund unserer Väter entweihen?*

Maleachi schafft mit diesem Vers eine theologische Verknüpfung von Schöpfung und Erwählung. Alle Menschen haben denselben Gott zum Vater, alle sind seine gottebenbildlichen Geschöpfe und alle stehen damit auch im selben Bundesverhältnis mit diesem Gott. Daher sind sämtliche Verstöße gegen die Mitmenschlichkeit im Letzten Aufkündigungen der Zugehörigkeit zum Bundes- und damit Gottesvolk. ברא bezieht sich hier wie in zahlreichen anderen Schlüsseltexten auf die Gottebenbildlichkeit des Menschen.

### 3.5 JHWHs Schöpfungshandeln im Psalter

Die schon bei manchen Propheten festgestellte Individualisierung der Erschaffung jedes Menschen als gottebenbildlichem Geschöpf setzt sich in den weisheitsschriftlichen Belegen weiter fort. Die ursprüngliche, semantische Bestimmung von ברא wird dabei aber weder aufgehoben noch ausgeweitet. Die Psalmisten und der Koheletautor verwenden den Begriff als solchen strikt traditionell, wenden ihn aber auf dem Hintergrund eines prinzipiell seit etwa dem fünften Jahrhundert stärker werdenden Trends vom kollektiven hin zu einem stärker individuellen Menschenbild an. Der materielle Mensch bleibt aus Erde „geformt“, erschaffen im Sinne von ברא bleibt die Gottebenbildlichkeit, nur wird letztere zunehmend mehr auf die einzelnen Menschen denn auf die Menschheit als ganze bezogen.

Ps 51,12: *Ein reines Herz erschaffe mir, Elohim, und einen beständigen Geist erneuere in meinem Inneren.*

Mit seinem – sich seinerseits auf den Kommentar von Kraus (BK) beziehenden – Urteil „Hier bittet der Beter unvergleichlich kühn darum, dass Gott ihm ein reines Herz schaffen möge“<sup>34</sup>, hat Bernhardt zweifellos recht. Weniger zutreffend dürfte allerdings seine daraus gezogene Folgerung sein, dass „damit ... auch das dem Schöpfergott gegenüber gemäße Verhalten des Menschen als allein Gottes Werk erkannt“<sup>35</sup> werde. Viel eher trifft wohl die Auffassung Zengers zu, dass es hier nicht darum geht, dass Gott den Menschen wie eine Marionette führen soll, was Bernhards Interpretation in Konsequenz suggeriert, sondern dass der Psalmist von einer Neuschaffung von Herz und Geist ausgeht, die letztlich weniger im Lenken des konkreten menschlichen Verhaltens als vielmehr in einer Sündenvergebung seitens Gottes besteht. Der Beter erlebt eine Sündenvergebung von Gott, die er als innere Neuschöpfung erkennt und wahrnimmt.<sup>36</sup> Ähnlich dem künftigen Heilshandeln Gottes bei den Propheten wird also hier vom Psalmisten die laufende Sündenvergebung JHWHs während des Lebens eines Menschen als Teil des göttlichen Schöpfungshandelns im Sinne der „creatio continua“ gesehen. Durch die Sündenvergebung wird aus dem „alten“ immer wieder ein „neuer“ Mensch. Dass solches „Tun“ der Vergebung Gott allein vorbehalten ist, liegt auf der Hand.

Ps 89,13: *Nord und Süd hast du geschaffen, Tabor und Hermon jauchzen bei deinem Namen.*

Hier liegt zweifelsfrei eine Anspielung auf Gen 1,1, die Schöpfungstat JHWHs im Anfang, vor. Gott wird für die Erschaffung der Welt in Nord-Süd-Erstreckung gelobt; „Tabor und Hermon sind die ... heimatlichen Götterberge Israels, die JHWH Lob spenden“<sup>37</sup>. Dass die Schöpfung oder einzelne Teile davon ihren Schöpfer preisen, ist in den Psalmen ein beliebtes Motiv. Doch ist dieses Lob qualitativ verschieden vom Gotteslob der gottebenbildlichen Menschen. Die Natur und der Kosmos preisen Gott gleichsam „passiv“ durch ihre Schönheit und Pracht sowie ihre Nützlich- und Notwendigkeit für die Lebensentfaltung des Menschen.

---

34 BERNHARDT, *N*72, 777.

35 BERNHARDT, *N*72, 777.

36 Vgl. HOSSFELD - ZENGER, *Psalm 51-100*, 336-337.

37 HOSSFELD - ZENGER, *Psalm 51-100*, 493.

Ps 89,48: *Gedenke, meiner! Was ist die Lebenszeit? Wie vergänglich hast du alle Menschen geschaffen?*

Auch die materielle Vergänglichkeit des Menschen wird als in der Schöpfung selbst grundgelegt erkannt. Dieser Gedanke gehört einer späten Texttradition an, wurde das Vergänglichkeitsthema doch erst unter hellenistischem Einfluss breiter thematisiert. Die Endlichkeit gehört schöpfungsgemäß zum Menschen und damit auch zu dessen Gottebenbildlichkeit, wobei gerade letztere im hellenistischen Judentum die Hoffnung auf eine Identität des Menschen über den physischen Tod hinaus befördert hat, was der Psalmist im gegenständlichen Vers durch die Bitte „Gedenke meiner!“ zum Ausdruck bringt. Die so thematisierte menschliche Kontingenzt als integralem Bestandteil der Schöpfung im Anfang und der „creatio continua“ stellt ein grundlegendes Diktum spätsraelitischer und frühjüdischer Theologie dar und bildet damit natürlich eine innerbiblische *Contradictio* zur mythologischen Sündenfallerzählung.

Ps 102,19: *Dies sei aufgeschrieben für die kommende Generation, das Volk, das erschaffen wird, möge Jahwe preisen.*

Der hier formulierte Auftrag zur Niederschrift einer göttlichen Ansage steht im Zusammenhang mit der Verheißung einer besseren Zukunft für Israel seitens JHWHs. Gott wird sich dem Volk und Zion wieder in neuer Weise zuwenden. Die Individualisierung der Erschaffung jedes Menschen durch JHWH greift hier bereits in umfassender Manier. Die künftige Generation wird als „das von JHWH (zum Lob) erschaffene Volk“<sup>38</sup> vorgestellt. Diese Fähigkeit zum aktiven Lob des Schöpfers resultiert aus der schöpfungsmäßig angelegten Gottebenbildlichkeit des Menschen, wobei die hier angesprochene künftige Generation Lebensbedingungen vorfinden wird, die ihr solches Lob dessen, der dies gemacht hat, gleichsam von selbst in den Mund legen werden.

Ps 104,30: *Sendest du deinen Geist aus, werden sie erschaffen, und du erneuerst das Antlitz der Erde.*

Gottes Geist wird hier in Anspielung an Gen 1,21 vorgestellt als der Ursprung und Spender allen Lebens, und zwar im Kontext der ständigen Erneuerung der Erde. Angesprochen ist damit wieder Gottes Handeln im Sinne der

---

38 HOSSFELD - ZENGER, *Psalmen 101-150*, 47.

„creatio continua“: „die Logik des Abschnitts, d.h. der Kreislauf von Vergehen und Werden der Geschöpfe sowie der konstante Aspekt der Lebenserhaltung durch Gott, zwingt zur Identifizierung: der Lebensgeist der Geschöpfe ist der ausgesandte Schöpfergeist. Die Geschöpfe sterben und neue Geschöpfe werden zum Leben gebracht und in diesem Sinne erschaffen.“<sup>39</sup> Der Psalmist legt mit dieser Überzeugung ein umfassendes Bekenntnis zur „creatio continua“ im Blick auf die gesamte organische Welt ab. Gott handelt in einzigartiger und ihm vorbehaltenen Weise an, in und durch die Schöpfung.

Ps 148,5: *Sie sollen loben den Namen JHWHs, denn er hat geboten und sie sind erschaffen worden.*

Mit „sie“ sind Himmel, Wasser, Himmelskörper, etc., also letztlich der Kosmos, gemeint. Analog zu Ps 89,13 liegt demnach auch mit Ps 148,5 die Vorstellung eines umfassenden Lobes des Schöpfers durch Teile seiner Schöpfung vor. Begründet wird dieses Lob damit, dass alles Geschaffene JHWH allein sein Dasein verdankt. ברא ist hier also rückbezogen auf Gen 1,1, JHWHs Schöpfungstat „im Anfang“, aufzufassen.

### 3.6 ברא in Koh 12,1

Koh 12,1: *Und denke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugendzeit, noch bevor Tage des Übels kommen, und Jahre eintreffen, von denen du sagen wirst: Nicht habe ich Gefallen an ihnen.*

Das einzige Vorkommen eines ברא-Derivates außerhalb des Psalters im Kanonteil „Schriften“ findet sich als substantivisch gebrauchte Partizipialform „Schöpfer“ in Koh 12,1. Auch dort schlägt sich die oben skizzierte individualisierte Sicht des Menschen als Teil von Gottes Schöpfungswerk voll nieder, und zwar im Sinne einer Warnung, sich der eigenen Geschöpflichkeit und damit Endlichkeit auch „in guten Tagen“ stets bewusst zu sein.<sup>40</sup> Der Bezug von ברא hinsichtlich des Menschen auf dessen Gottebenbildlichkeit bleibt jedoch gerade auch hier gewahrt. Im Letzten ist es nämlich genau diese dem Menschen vorbehaltene Qualität, die ihn zu einer derartigen Beziehung zum Schöpfer befähigt. Am einzelnen Menschen selbst liegt es daher – und darauf insistiert Kohelet mit

---

39 HOSSFELD - ZENGER, *Psalmen 101-150*, 86.

40 Siehe dazu ausführlicher VONACH, *Nähere dich*, 111-112.

seiner Warnung –, von dieser gottgegebenen Qualität und Möglichkeit auch Gebrauch zu machen.

#### 4. Zusammenfassung und Ausblick

Der Durchgang durch sämtliche בראּ- Vorkommen der Hebräischen Bibel hat gezeigt, dass mit dem programmatischen Beginn in Gen 1,1 ein Anfang gesetzt wird, der sich in seiner Konsequenz durch das ganze Schriftencorpus durchzieht. „Schaffen“ im Sinne von בראּ war und blieb in der gesamten Entwicklungstradition der Bibel Israels eine Gott vorbehaltene Kategorie des Handelns, die mit JHWHs einzigartiger Schöpfungsmacht in untrennbarem Zusammenhang steht. Doch fällt gleichzeitig auch bei weitem nicht jegliches Tun Gottes in diese Kategorie, sondern nur ganz spezifisches, das mit dem Schöpfungsakt „im Anfang“ in direktem Sinnzusammenhang steht. Konkret gehören ihr folgende göttliche Akte an: die Hervorrufung des Kosmos im Anfang, die Erschaffung belebter Materie sowie die Ermöglichung der Gottebenbildlichkeit des Menschen, weiters die Aufrechterhaltung der Welt im Sinne der „creatio continua“, das Heilswirken an Israel und der Menschheit sowie die erlösende Neuschöpfung bzw. Ermöglichung einer besseren Welt in der Zukunft und vermutlich auch Sabbatruhe. Die Schöpfung im Allgemeinen und der Mensch im Besonderen sind also auf Zukunft, Heil und Erlösung ausgerichtet. Dabei kommt dem Menschen aufgrund seiner Gottebenbildlichkeit im Schöpfungs- und Heilsplan Gottes eine besondere Rolle zu; ihm obliegen die Sorge um Welt und Natur, die Gestaltung des Gesellschaftslebens sowie die Erkenntnis und das daraus resultierende Lob des Schöpfers.

Mit dem programmatischen Anfangsstatement בראשית ברא אלהים (im Anfang schuf Gott) eröffnet die Hebräische Bibel somit in der Tat ein ungeheuer weitreichendes Programm des Wirkens Gottes, indem sie die Schöpfung im Anfang, die Sorge Gottes um Welt und Mensch sowie die bleibende Erwählung und Erlösung des Menschen ein für alle Mal und unauflöslich miteinander verknüpft. Mit dieser Fokussierung auf das spezifisch göttliche und JHWH auch vorbehaltene Handeln und Tun wohnt dem Anfang der Bibel Israels in der Tat ein Zauber inne – ein Zauber, der das konkrete Wirken dieses Gottes aber auch gleichzeitig wohltuend entmythifizierend ent-zaubert.

## Literatur

- BERGMAN J., ברא I.1., *ThWAT I*, 769-772.
- BERNHARDT K.-H., ברא II.1., *ThWAT I*, 773.
- BERNHARDT K.-H., ברא IV., *ThWAT I*, 774-777.
- BOTTERWECK J., ברא II.3., *ThWAT I*, 773-774.
- GITT W., *Logos oder Chaos* (Wort und Wissen 5), Neuhausen-Stuttgart 1985.
- EVEN-SHOSHAN A., *A new Concordance of the Bible*, Jerusalem 1990.
- GESENIUS W., *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin<sup>17</sup>1962.
- HOSSFELD F.-L. - ZENGER E., *Psalms 51-100* (NEB 40), Würzburg 2002.
- HOSSFELD F.-L. - ZENGER E., *Psalmen 101-150* (HThK-AT), Freiburg 2008.
- KILIAN R., *Jesaja 1-12* (NEB 17), Würzburg 1986.
- LOHFINK N., *Verkündigung des Hauptgebots in der jüngsten Schicht des Deuteronomiums (Dt 4,1-40)*, in: Ders. (Hg.), *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur I* (SBAB 8), Stuttgart 1990, 167-191.
- RINGGREN H., ברא I.2., *ThWAT I*, 772-773.
- SCHIERSE F. J., *Konkordanz zur Einheitsübersetzung der Bibel*, Düsseldorf 1985.
- VONACH A., *Glossar*, in: G. Fischer, *Wege in die Bibel. Leitfaden zur Auslegung*, Stuttgart 2000, 183-186.
- VONACH A., *Gott ähnlich ist nicht Gott gleich. Anmerkungen zu einer angemessenen Anthropologie im Rahmen einer biblischen Theologie*, *SThZ* 13 (2009) 7-19.
- VONACH A., *Nähere dich um zu hören. Gottesvorstellungen und Glaubensvermittlung im Koheletbuch* (BBB 125), Berlin 1999.
- WINTER F., *Creatio Continua*, in: *Herders Neues Bibellexikon*, 128.
- ZAPF B., *Jesaja 40-55* (NEB 36), Würzburg 2001.
- ZAPF B., *Jesaja 56-66* (NEB 37), Würzburg 2006.